

# Nekrolog

Autor(en): **Schläfli, August / Entress, Humbert**

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Mitteilungen der Thurgauischen Naturforschenden Gesellschaft**

Band (Jahr): **51 (1992)**

PDF erstellt am: **26.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Nekrologe



**Walter Straub,  
alt Kantonsforstmeister,  
Frauenfeld, †1991**

Mitglied der TNG seit 1938

Mitglied der Naturschutzkommission:  
1947-1976

Präsident der Naturschutzkommission:  
1950-1965

Walter Straub war ein langes, reiches Leben beschieden, durfte er doch 90 Jahre alt werden (das Bild zeigt ihn an seinem 90. Geburtstag), bis ihn der Tod heimholte.

Der Verstorbene wuchs in Amriswil auf, besuchte die Mittelschule in Trogen und absolvierte nachher sein Forstingenieur-Studium an der ETH Zürich. Elf Jahre arbeitete er als Gemeinde-Oberförster im Bergwald von Flims. Es war eine Zeit, die den jungen Forstmann stark prägte und ihn die Natur tief erleben liess.

1937 begann seine Arbeit im Thurgau. Zuerst als Adjunkt auf dem Kantonsforstamt, dann, 1944, als Forstmeister des Kreises 1 und gleichzeitig - primus inter pares - als Leiter des Kantonsforstamtes. 1967 übergab Walter Straub dieses Amt dem schon 1990 verstorbenen Clemens Hagen.

Die Verdienste von Walter Straub als Forstmeister wurden in Nekrologen von berufener Seite gewürdigt. Ich möchte vor allem seine Tätigkeit als engagierter Naturfreund und -schützer darstellen, denn als solchen habe ich ihn in der Naturschutzkommission unserer Gesellschaft kennengelernt.

Walter Straub kam 1947 in diese Kommission, die sich seit ihrer Gründung anfangs des Jahrhunderts für den Naturschutz im Thurgau einsetzte. 1950 wurde er Nachfolger von Dr. Heinrich Tanner, der die Kommission während 36 Jahren präsidiert hatte. Die 15 Jahre, die er das Präsidentenamt inne hatte, waren aus naturschützerischer Sicht keine leichten, denn man war damals bereit, dem echten und dem vermeintlichen Fortschritt jedes Opfer zu bringen. Noch sahen erst wenige Einsichtige, wohin uns Verschmutzung und Raubbau an Landschaft, Natur und Ressourcen führen muss. Walter Straub sah da klar. Schon in seinem ersten Präsidialgeschäft wandte er sich gegen den «Weekend-Häuschen-Fimmel». Am Bichelsee und am Immenberg standen ihm damals stark gefährdete Objekte zur Verfügung, in denen die Bautätigkeit - gegen jedes öffentliche Interesse - bereits einsetzte.

Walter Straub engagierte sich vor allem für den Schutz des Märwilerriets. Er kaufte dort systematisch Parzellen für den Naturschutz auf und erreichte bei

der Regierung des Kantons Thurgau die ersten finanziellen Beiträge an solche Landkäufe. Ein dauerndes Zeichen der Tätigkeit der Naturschutzkommission aus dieser Zeit sind die vielerorts im Kanton aufgestellten und beschrifteten Findlinge.

Wie schon sein Vorgänger und später auch sein Nachfolger im Präsidentenamt war auch Walter Straub in schöner Regelmässigkeit mit der Frage der Vogeljagd am Untersee beschäftigt. Er nahm dabei klar für die gefiederte Kreatur Stellung und forderte das, was viele spätere Streitereien und eine Volksinitiative verhindert hätte: ein grosszügig bemessenes, biologisch sinnvoll abgegrenztes Vogelschutzgebiet auf dem Untersee!

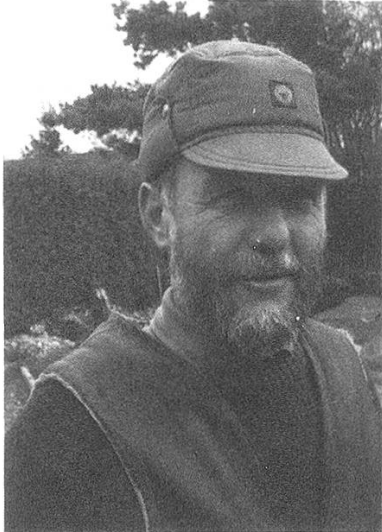
In seiner Präsidentenzeit begann das Ringen um die Schiffbarmachung des Hochrheins und der Kampf um das Rheinaukraftwerk. Walter Straub scheute sich nicht, auch bei diesen politisch so brisanten Themen klar für den Schutz der bedrängten Natur Stellung zu beziehen.

Mit der Gründung des Thurgauischen Naturschutzbundes, 1960, an der Walter Straub aktiv beteiligt war, erhielt die Naturschutzkommission nicht einen Konkurrenten, sondern «wertvolle Mitarbeiter», wie er im Jahresbericht 1961 schrieb.

Bereits 1958 lag der Kommission ein bereinigter Entwurf zu einem kantonalen «Natur- und Heimatschutzgesetz» vor, zu dem sich der Verstorbene differenziert äusserte. Der Entwurf versank wieder in der Vergessenheit, und die Zerstörung der natürlichen Umwelt erreichte in der Gewässerverschmutzung, später in Luftverschmutzung und Artenverlust, rasch Dimensionen, die beängstigend waren und noch sind. Über die Zustimmung der Thurgauer zum neuen «Natur- und Heimatschutzgesetz» am 21. Juni 1992 (34 Jahre nach seiner Stellungnahme!) hätte sich Walter Straub sicher ehrlich gefreut.

Der Naturschutz im Thurgau und die Thurgauische Naturforschende Gesellschaft verlieren in ihm einen Freund und grosszügigen Gönner. Seine Arbeit als Forstmann und als Naturschützer wird Bestand haben.

August Schläfli



**Peter Müller,  
Biologielehrer,  
Scherzingen, †1991**  
Mitglied der TNG seit 1974

Peter Müller, oder Pedro, wie ihn alle nannten, wurde 1941 geboren. Er verbrachte seine Jugend- und Schulzeit in Winterthur. An der Universität Zürich studierte er Biologie. Hier erhielt er den Zunamen «Ameisen-Müller», um ihn eindeutig von anderen Studenten mit dem Nachnamen Müller unterscheiden zu können. Seit 1973 unterrichtete der Verstorbene als engagierter Biologielehrer am Lehrerseminar und an der Kantonsschule Kreuzlingen. 1989 gründete er die Firma «Öko-Müller» in Scherzingen, mit der er vor allem praktische Naturschutzarbeiten in Gärten und Landschaft zu betreiben plante. Grundlage dazu waren seine reichhaltige Samensammlung, seine langjährige Beratertätigkeit bei Privaten und öffentlichen Körperschaften und seine grosse Erfahrung, die er sich bei der Verwirklichung der naturnahen Gärten am Lehrerseminar, an der Kantonsschule und in der Umgebung seines eigenen Hauses erwerben konnte.

Ich durfte Pedro in Stunden der Fröhlichkeit und des Erfolges, aber auch in tiefster Traurigkeit kennenlernen und stehe erschüttert vor seinem Entschluss, sein geliebtes Leben zu verlassen. Niemand konnte ihm helfen in dunkler Zeit.

Ich möchte einen Freund Pedros, Humbert Entress, Präsident des Thurgauischen Naturschutzbundes, zum Wort kommen lassen und hier seine Ansprache an der Gedenkfeier am Lehrerseminar wiedergeben.:

«Als Freund habe ich Pedro an einem schönen Sommertag kennengelernt. An einem Sonntagmorgen stand er plötzlich vor meiner Haustür und sagte, er habe mir ja versprochen, dass er vorbeikomme, um meinen Garten anzusehen. Das war ganz typisch für Pedro: wir sind uns an einer Sitzung kurz vorher begegnet, und er hat mir gesagt, er komme einmal vorbei - und er ist eben auch gekommen. Das Handeln folgte bei Pedro stets dem Reden - er versprach nichts, was er nachher nicht auch hielt, und schöne Floskeln, die nicht ernst gemeint sind, waren ihm ein Greuel.

So sassen wir dann bei einem Glas Most im Garten und philosophierten über die Beziehung zwischen Mensch und Natur. In guter Erinnerung ist mir, wie Pedro damals sagte, dass der Mensch sich schon einen Teil der Natur holen dürfe, aber nur jenen Teil, den er wirklich benötige. Alles andere müsse der Natur zurückgegeben werden. Deshalb sei für ihn jeder, der seinen Garten nur nach ästhetischen Gesichtspunkten und ohne Rücksicht

auf die Bedürfnisse der Pflanzen und Tiere anlege, ein Egoist, und diesen Egoismus gelte es zu Gunsten der Natur zu bekämpfen.

Tief beeindruckt hat mich auch der Spaziergang mit Pedro durch meinen Garten. Damals wurde mir zum ersten Mal seine Begeisterungsfähigkeit und seine Liebe zum Mitgeschöpf, zu Pflanze und Tier, ganz bewusst. Diese Begeisterung, das habe ich immer wieder erlebt, teilte sich sehr unmittelbar mit und wirkte auf seine Zuhörer ansteckend. Es war aber nicht nur die Liebe zur Natur allein, die ihn auszeichnete, sondern auch sein grosses Fachwissen.

Gerade diese Kombination zwischen Liebe und fundierter Kenntnis der ökologischen Zusammenhänge machten sein Handeln, seine Hilfe und sein Mitwirken in verschiedenen Gremien so überaus wertvoll. Seine Liebe zur Natur war ihm Antrieb zu unermüdlichem Nachdenken, zu wahren Feuerwerken von Ideen und Impulsen, zu unerbittlichem Einsatz auch für die Anliegen der Natur. Der solide wissenschaftliche Hintergrund gab ihm die Möglichkeit, seine Ideen gut und richtig in die Tat umzusetzen. Pedro war für mich wie für viele andere Naturschützer ein unermüdlicher Ratgeber und eine sichere Anlaufstelle für alle möglichen und unmöglichen Probleme. Er hat aber nicht nur theoretische Antworten parat gehabt, sondern greifbare, realisierbare Lösungsmöglichkeiten.

Pedro war ein Macher. Wo immer ihm eine Misshandlung, eine Zerstörung der Natur auffiel, da setzte er sich für seine Ideale ein. Er tat dies sehr direkt. Zum Teil mit einer grossen Wut im Bauch und Unverständnis gegenüber der mangelnden Demut einiger Menschen. Diese nachvollziehbare Wut liess ihn auch einmal schroff reagieren. Sein Einsatz war aber immer effizient - er ging direkt auf die Menschen zu und brachte sie sehr häufig mit kritischen Fragen und verständlichen Erklärungen der Zusammenhänge dazu, ihr Handeln zu ändern und im Sinne der Natur zu verbessern.

In Publikationen und Vorträgen gab er sein überaus breites Wissen grosszügig weiter. Nie hatte er dabei die Arroganz desjenigen, der es nur besser weiss, sondern eben die Ruhe und Überzeugungskraft dessen, der liebevolles Wissen und Demut besitzt.

Pedro hinterlässt keine Naturdenkmäler, auch wenn einige der grossen Naturschutzgebiete im Thurgau (Romanshorn, Eschenz, Aadorf) ohne seinen Einsatz und seine Hilfe so nicht realisiert worden wären. Die Grösse seines Schaffens lag vielmehr in der mühseligen und aufopferungsvollen Kleinarbeit, die er tagtäglich leistete. Er war einer der steten Tropfen, die im Thurgau einige Betonklötze gehöhlt und in wertvollen Lebensraum verwandelt haben.

Pedro war für mich ein grosser Mensch und wertvoller Freund. Ich akzeptiere seinen Entscheid, aus dem Leben zu scheiden, auch wenn er eine grosse und schmerzliche Lücke hinterlässt. Ich bin Pedro sehr dankbar für das, was er in seinem Leben vollbracht hat - und wenn ich mir den Himmel vorstellen darf, den ich Pedro von Herzen wünsche, dann ist dieser Himmel eine grosse sonnige Blumenwiese mit Käfern, Bienen, Wespen und Schmetterlingen.»

Humbert Entress / August Schläfli

## **Jakob Epper, Bischofszell † 1992**

Mitglied der TNG seit 1946

Mitglied der Naturschutzkommission 1946 - 1970

Während der Drucklegung der Hudelmoos-Monographie erreichte uns die Nachricht vom Hinschied von Jakob Epper, Sekundarlehrer, Bischofszell. Er starb am 29. Oktober im 82. Lebensjahr. Der Verstorbene war während Jahrzehnten der beste Kenner des Hudelmooses. Er zeichnet als Mitautor der Arbeit über die «Moose im Hudelmoos» (HILFIKER und EPPER, 1992) und von ihm stammen die dort abgebildeten schönen Zeichnungen. Leider konnte er die Publikation, auf die er sich so gefreut hat, nicht mehr erleben.

Der Thurgauischen Naturforschenden Gesellschaft diente Jakob Epper während 24 Jahren als Mitglied der Naturschutzkommission. Im Jahresbericht 1970 habe ich ihn mit folgenden Sätzen verabschiedet: «Mit ihm verliert die Kommission ein sehr kritisches Mitglied, das seine Meinung mit Vehemenz zu vertreten wusste. Herr Epper wird, wie er in seinem Rücktrittsgesuch versichert, nicht zugleich auch die Reihen der aktiven Naturschützer verlassen, sondern sich weiter den regionalen Aufgaben widmen: dem Hudelmoos, den Hauptwiler Weihern und neuestens auch dem Auenwaldreservat mit dem geplanten Lehrpfad. Mögen es noch viele Schüler sein, die durch seine begeisternde, strenge Naturlehre gehen dürfen».

Es ist typisch für Jakob Epper, dass er sich auch nach der Entlastung vom Schuldienst nicht zur Ruhe setzte, sondern sich eine neue Aufgabe stellte. Im Thurgau wurden die Moose seit den Zeiten von Frau Olga Mötteli (gestorben 1944) kaum mehr gesammelt und bearbeitet, und eine Revision des ganzen Moosherbariums am Naturmuseum des Kantons drängte sich auf. So habe ich 1978 den in der Zwischenzeit pensionierten und durch eine Beinamputation behinderten Jakob Epper angefragt, ob er sich nicht noch in das Gebiet der Bryologie einarbeiten wolle. Die Antwort kam postwendend: Ich habe mich bereits eingearbeitet, die Mooskunde ist mein neuestes Forschungsgebiet! Wie intensiv sich der Verstorbene mit Moosen beschäftigte, davon zeugen seine exakten Zeichnungen zu jeder neu bestimmten Moosart (vgl. die Beispiele in der vorliegenden Hudelmoos-Monographie), die eigene Moossammlung, die er mit Hilfe seiner Frau anlegte und die kritische Revision des thurgauischen Moosherbariums.

Jakob Epper war ein Naturforscher mit der Gabe, sein Wissen auf verständliche Art weiterzugeben. Er wird im Kreise seiner Familie und Freunde in bester Erinnerung bleiben, und wer sich künftig mit dem Hudelmoos, den Hauptwiler Weihern oder mit der Thurgauer Moosflora beschäftigt, wird sicher auf seinen Namen stossen und ihm für seine Arbeit dankbar sein.

August Schläfli